



“All My Fault: The Artist Christine Wang’s Political Show at Galerie Nagel Draxler” in *Tagesspiegel*, 2/25/2017.

Alles meine Schuld

Die Künstlerin Christine Wang zeigt Politisches in der Galerie Nagel Draxler

Kein Tag ohne Donald Trump. Auch in die zeitgenössische Kunst hat der US-amerikanische Präsident Eingang gefunden. Ein gutes Beispiel zeigt die Galerie Nagel Draxler. Wer die Galerie betritt, wird gleich vom Konterfei des New Yorker Unternehmers empfangen. Als Vorlage diente der Malerin Christine Wang eine Titelseite der „Hamburger Morgenpost“ vom 8. November vergangenen Jahres mit der Headline „Bitte nicht den Horrorclown“. Überlagert wird das fotorealistisch gemalte Acrylbild im Format von einem kurzen Text in handschriftlicher Manier. „I didn’t vote“, ich habe nicht gewählt, steht da geschrieben.

Vielleicht hätte diese Stimme alles verändert? Vielleicht war sie „mitschuld“ am Ausgang der Wahl? Stichwort: Unterlassungssünde, die sich als Thema durch die Ausstellung mit neun Bildern zieht (je 8330 Euro). „Trump Voters can’t paint“, heißt es auf einem Bild mit linkisch hingeschmierten Hakenkreuzen. Auf den ersten Blick ein Witz auf Kosten derer, die schon mal arrogant als Angehörige des *white trash* bezeichnet wurden. Wählerbeschimpfung, die die eigene tugendhafte Überlegenheit zum Ausdruck bringen soll. Als „virtual signaling“ bezeichnet die Tochter taiwanesischer Einwanderer dieses ihr verhasste heuchlerische Kommunizieren. Sie erkennt in solchen Postings in den sozialen Netzwerken ein egomanes Ringen um Beachtung. „Bilder können



Alle meine Botschaften. „Untitled (Merry Christmas)“ von Wang. Foto: Simon Vogel

nicht politisch sein“, erklärt die 1985 in Washington, D. C. geborene Wang im Gespräch. „Aber Menschen durch ihr Handeln!“ So heißt die Ausstellung in Abwandlung einer Redensart: „Actions speak louder than fonts“.

Doch auch eigene Untiefen lotet die Künstlerin aus. Sie spricht über die zwanghafte Leistungskultur und den Erfolgsdruck ihrer Jugend. In der Kirche ging es im privaten Gebet nicht um den Weltfrie-

den, sondern um gute Noten in der Schule. Sie habe sich lange unter Druck gesetzt, als Malerin die Beste zu sein, bis sie erkannte, dass die Tradition des *bad painting* von Philip Guston bis Martin Kippenberger diese Bestrebung in der Kunst längst ad absurdum geführt hat.

Wang ist nichtsdestotrotz eine gute Malerin, technisch in der Handhabung ihres Handwerks, inhaltlich mit den Themen, die sie abhandelt. Die größte optische Tretmine ist dabei ihr Bekenntnis „I love rape porn“. Die Bildmontage zeigt harte Sexszenen, die den persönlichen erotischen Geschmack der Künstlerin repräsentieren. Sie stellt sich dabei aus Perspektive einer christlich sozialisierten Frau die Frage nach der ethischen und psychologischen Komplikation, die hieraus erwächst. Sie unterscheidet zwischen Gewaltfantasie und realer Gewalt gegen Frauen, die sie dann gut recherchiert in ihrem Presstext auflistet. Es wäre wohl im Sinne „tugendhafter Zeichen“ leichter gewesen, auf ein solches Bekenntnis zu verzichten, das ihr Werk wohlfeil für den nächsten *shit storm* machen könnte. Aber nur so gelingt es ihr glaubhaft und authentisch, gesellschaftliche Widersprüche aufzuzeigen, die nicht nur in den USA immer offener zutage treten. twk

— Galerie Nagel Draxler, Weydingerstr. 2/4; bis 4.3., Di–Fr 11–19 Uhr, Sa 11–18 Uhr